

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnements in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen würt. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.55. Neuzustellung 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad. Verkündigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Ausserhalb 10 Pfg. die Klein-spaltige Geradenzeile. Reklamen 15 Pfg. die Palzzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Fernanmeldungen und Hebererkauf. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 265.

Mittwoch, den 12. November 1913.

30. Jahrg

Das Kiewer Urteil: ein Freispruch.

Der des Ritualmords bezichtigte Kiewer Kleinbürger Beilich wurde am Montag von den Geschworenen für nicht schuldig befunden. Es war das Vorauszusehen und ein anderes Urteil wäre ein mit Ueberlegung und Vorbedacht begangener Justizmord gewesen. Dazu haben sich glücklicherweise die Kiewer Geschworenen nicht hergeben und auch der Staatsanwalt und die privaten Klagevertreter haben nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme nicht mehr den Mut befaßt, Beilich ohne weiteres als den Mörder des Knaben Justschinski zu bezeichnen. Auch ist es den Antisemiten nicht gelungen, das Gericht über die Frage, ob ein Ritualmord vorliegt, entscheiden zu lassen. Diese Frage hat das Gericht offen gelassen und sich darauf beschränkt, die erste der beiden gestellten Fragen zu bejahen, nämlich ob der Mord an Justschinski am 12. März 1911 auf dem Grundstück der Saizewischen Fabrik begangen worden sei. Damit wird indirekt die Wahrscheinlichkeit eines Ritualmords zugegeben, vor allem aber soll wohl der Ansicht des Gerichts Ausdruck gegeben werden, daß der Mord nicht im Tischeberjalschen Haus begangen worden sei, wofür eigentlich mehr Beweise vorhanden sind, als für einen Mord auf dem Saizewischen Grundstück.

Die Absicht, den Verdacht des Mordes von der Familie Tischeberjal und ihren Helfershelfern abzuwälzen, ging auch deutlich aus den Ausführungen des Präsidenten bei der Rechtsbelehrung hervor, die dadurch eigentlich zu einer neuen Anklagerede wurde; denn der Präsident legte eingehend die Lücken und Mängel in der Reihe der Verdachtsmomente gegen die Tischeberjalsche Bande dar und verwies bei der Erwähnung mehrerer Zeugen, die günstig für Beilich und ungünstig für die Tischeberjals ausgefragt hatten, darauf, daß sie nach der Aussage des Polizeiobersten Zwonow befragt worden seien. So haben die Geschworenen schließlich tatsächlich die objektive Feststellung gemacht, daß der Mord auf dem Saizewischen Grundstück begangen worden sei, also von Leuten, die dort wohnen, dort beschäftigt waren oder auch nur aus- und eingingen. Eine recht merkwürdige Art der Rechtsprechung, die sich doch in Kriminalfällen gegen Personen und nicht gegen Sachen zu richten hat und doch eigentlich lediglich darüber zu entscheiden hat, ob der Angeklagte schuldig oder unschuldig ist. Durch die Feststellung, die das Kiewer Schwurgericht mit der Bejahung

der ersten Frage gemacht hat, wurde der weiteren Untersuchung des Falles Justschinski vorgegriffen und eine Entscheidung getroffen, die einem späteren Prozeß nach einer gründlichen neuen Untersuchung vorzubehalten war. Nach der ganzen Prozeßgeschichte zu schließen, wird der Mord an Justschinski nie gerichtlich aufklärt werden, da die russische Justiz von der Version des Ritualmords nicht ablassen will, auch nachdem Beilich nicht schuldig befunden wurde, an dem Mord aus religiösem Fanatismus teilgenommen zu haben. Das Urteil befragt lediglich, daß sich die Justiz in der Version des Angeklagten vergriffen hat, läßt aber die Annahme eines Ritualmords zu. Und wenn man es natürlich auch sehr begräßen muß, daß der unschuldige Beilich freigesprochen wurde, so bedeutet doch andererseits seine Freisprechung eine große Gefahr für das Judentum in Rußland, da zu befürchten ist, daß die ausgeheulten Volksmassen versuchen werden, die Sühne für die Ermordung des Christenknaben Justschinski zu bereiten, die die Anklage gefordert hat. Hoffentlich gelingt es der durch das Militär repräsentierten Staatsgewalt ihres erste, Ausschreitungen des russischen Pöbels gegen die Juden zu verhindern. Dann aber gilt es Bildung und Aufklärung in Rußland zu verbreiten, und zwar nicht nur in den unteren, sondern auch in den oberen Schichten des russischen Reiches, wo sie, wie der Kiewer Prozeß wieder gezeigt hat, ebenfalls bitter not tun.

Die „Wackes“-Affäre von Zabern.

dt. Straßburg, 10. Nov. In der eine Stunde von Straßburg entfernten Garnison Zabern herrscht seit 5 Tagen eine furchtbare Ausregung unter der Bevölkerung. Die Veranlassung dazu gab ein junger Offizier des Infanterieregiments Nr. 99 namens Fortner, der vor versammelter Mannschaft in der Instruktionsstunde Ausdrücke wie: „Eißer Wackes, Dreiwades!“ fallen gelassen haben soll. Einem wegen Körperverletzung mit 2 Monaten Gefängnis vorbestraften Rekruten, der aus Deutschland stammte, soll er gesagt haben: „Wenn Du einen Wades zusammenschlägst, erhältst Du keine 2 Monate. Ich gebe Dir noch 10 Mark zu“, worauf der Unteroffizier förmlich hinzugesagt haben soll: „und von mir erhältst Du noch 3 Mark!“ Der Offizier soll alle Eißer haben vortreten lassen, die erklärten, daß sie kein ein Wades!“ So lautet mit geringen Abweichungen die Berichte, die jetzt vorliegen. Der Vorfall hat sich vor 12 Tagen ereignet. Eine Untersuchung in der Angelegenheit ist eingeleitet und der Offizier zu einem Bericht für das

Generalkommando aufgefordert worden. Das Regiment Nr. 99 gibt nun eine Darstellung, die zwar anders lautet, worin aber nicht geleugnet wird, daß der Ausdruck: „Wades!“ fiel. Danach soll Leutnant von Fortner die Mannschaft auf die jüngsten Zusammenstöße zwischen Zivil- und Militärpersonen hingewiesen haben, wobei er vor Händeln gewarnt haben soll. Er sagte aber hinzu: „Wenn ihr einmal von solch einem Wades angegriffen werdet, dann schadet es nichts, wenn er niedergelassen wird. Wenn ihr euch richtig benehmt, so werdet ihr von mir noch 10 Mark hinzubekommen!“ Die Tatsache, daß der Ausdruck „Wades“ gefallen ist, ohne daß eine Herausforderung vorausging, steht fest. Die grobe Taktlosigkeit hat nun seit mehreren Tagen die sonst ruhige Bevölkerung, die seit ihrer Zugehörigkeit zum Deutschen Reich noch nie einen Zwischenfall mit der Militärbevölkerung hatte, in starke Unruhe versetzt, die schließlich die Volksseele zum Kochen brachte und die Veranlassung der Demonstrationen war, wie sie sich seit Freitag abend tagtäglich in Zabern wiederholen.

Nach den an den verschiedensten Stellen in Zabern eingezogenen Ermittlungen begann der erste Tumult mit einer Demonstration vor dem Hause des Freiherrn von Fortner. Die Tumultanten, halbwüchsige Burschen, Arbeiter und Gumnastien, versuchten die Fensterscheiben einzuschlagen, worauf der Hausherr den Schutz der Polizei anrief. In Täuschung ist es indessen nicht gelungen. Die zweite Demonstration erfolgte am Samstag abend. Leutnant v. Fortner war an diesem Tage nach Straßburg gefahren. Als er zurückkam, wurde er auf der Straße angehalten. Kleine Burschen brüllten ihm zu: „Hast du 10 Mark? Wir geben dir noch drei Mark dazu.“ Am Abend begab sich der Offizier in Begleitung von mehreren Kameraden in das Gasthaus zum Karphen. Draußen sammelte sich schnell eine Menge an, die jubelte und brüllte. Es wird behauptet, daß die Offiziere ihre Browningpistolen gezogen und geladen auf den Tisch gelegt hätten, was die Offiziere aber bestritten. Freiherr von Fortner soll jedoch, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, seine Browningpistole so in der Manteltasche getragen haben, daß der Griff heraus sah. Als der Tumult vor der Wirtschaft immer ärger wurde, schied der anglich gewordene Wirt, der jeden Skandal vermeiden wollte, nach dem Kommandeur Oberst von Reutter. Dieser erschien und hielt eine Ansprache an die Menge, worin er sagte: „Kinder, geht nach Hause, es ist ja nicht so schlimm. Die Zeitungen haben übertrieben. Wartet ruhig ab.“ Aus der Menge wurden ihm darauf die Worte entgegen geschleudert: „Lügner, es ist nicht wahr. So einer behauptet, wie Eißer seien nicht mehr als 10 Mark wert!“ Unter schäblicher Bedeckung wurde darauf der Leutnant von Fortner in seine Wohnung gebracht.

Am gestrigen Sonntag fanden die Wahlen zur Ortskrankenkasse in Zabern statt. Hierzu waren die Arbeiter aus der großen Maschinenfabrik Forsthof sowie die Bevölkerung aus den umliegenden Dörfern im Orte erschienen.

Das Leben ist wie der Schatten eines Vogels, der vorüber fliegt; der Vogel fliegt vorüber, und es bleibt weder der Vogel noch der Schatten.

Ein Rekrut von Anno 13.

Von Erdmann Scharran. Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Pfenz. (Nachdruck verboten.)

So viel von der Musterung. Aber viel ernsthafter war die Verteilung der Kreuze und Vitenorden. Wenn ich auch sage, daß die Bürgermeister, die Beisitzer, die Gemeindevorsteher und die oberen „Baracken“ und von den „Baracken am Eichholz“, die von Hoiderich und Hirschlanden den Vitenorden bekamen, bloß weil sie an der Spitze ihres Dorfes mit der weißen Fahne marschierten, ja, daß Wipfel — weil er zuerst mit der Kunst des Zigeuners Waldteufel angekommen war, welche „Vive Henri IV!“ spielte, und weil er fünf oder sechs weiße Fahnen führte, größer als die übrigen, das Ehrenlegionskreuz erhielt! wenn ich alles dies erzähle, könnt ihr begreifen, was die vernünftigen Leute dachten; es war ein wahrer Skandal.

Am Nachmittag gegen vier Uhr reiste der Prinz nach Straßburg ab, und alle königlich Gesinnten gaben ihm das Geleit, die einen auf guten Pferden, die andern, wie Wipfel, auf allen Wahren. Das Mittagessen hatte man ihm auf der Höhe von Zabern bereitet.

Eines Vorjalles von demal erinnert sich gewiß noch ganz Holzberg. Der Prinz sah schon in seiner Kutsche und sehr langsam weg, da 'ies ein emigrierter Offizier, mit blohem Kopfe, in Uniform hinterdrein und rief mit jämmerlicher Stimme, daß man's auf dem ganzen Plage höre:

„Brot... mein Prinz... Brot für meine Kinder!“ Alles wurde rot vor Scham und man stahl sich hinweg. Wir waren schweigend heimgegangen und der Vater Gulden schien nachdenklich, da kam die Tante Gretel.

„Ann, Mutter Gretel,“ sagte er, „Sie werden zufrieden sein?“ „Und warum?“ „Wipfel hat die Ehrenlegion.“ Sie wurde ganz grün und septe sich, nach einer Minute sagte sie:

„Das ist die größte Bettelei, die man sich denken kann. Aber wenn der Prinz gewußt hätte, was der Wipfel für

ein Bursche ist, so hätte er ihn hängen lassen, statt ihm das Kreuz zu geben.“

„Darin liegt eben das Uebel,“ erwiderte Herr Gulden, „diese Herren machen manchen dummen Streich, ohne zu wissen, was sie tun, und wenn sie es erfahren, dann wird es vielleicht zu spät sein.“

VIII.

So besuchte Seine königliche Hoheit, der Herzog von Berry, die Departements des Orients; seine unbedeutendsten Worte wurden weithin umhergetragen. Die einen rühmten seine unendliche Fein, die andern schwiegen dazu.

Zeit damals kam mir mehr als einmal der Gedanke, daß alle diese Emigrieren, alle diese Offiziere auf Halbsofa, alle diese Prediger mit ihren Prozessionen und Aufzügen endlich alles unter einander bringen werden, und einige Zeit nachher, beim Beginn des Winters, erfahren wir, daß es nicht bloß bei uns so zuging, sondern daß es dies tief ins Elß hinein eben so schlimm betrieb wurde.

Eines Morgens saßen Vater Gulden und ich zwischen elf und zwölf Uhr an der Arbeit, jeder hing seiner eigenen Gedanken nach, und Kathrine deckte indessen den Tisch; ich ging hinaus, um mir die Hände am Brunnen zu waschen, was ich immer vor dem Essen tat. Da stand eine Alte unten an der Treppe und putzte sich auf dem Strohhoden die Schuhe ab; sie schüttelte ihre schmutzbedeckten Röde und hatte einen Stock in der Hand, ein großer Rosenkranz hing ihr vom Ellbogen herab. Wie ich sie oben vom Geländer aus betrachtete, kam sie herauf, und ich erkannte sie gleich an ihren kleinen zusammengekniffenen Augen und an ihrem kleinen Mund mit den unzähligen Falten; es war die Wallfahrerin Anne-Marie von St. Witt.

Diese arme Alte brachte aus oft Uhren zum Ausbessern von den Frommen, welche ihr das Vertrauen schenken; ihr Erscheinen war für Vater Gulden jedesmal eine Freude.

„Da!“ rief er, „das ist die Anne-Marie, da wollen wir eine gute Pre'e neh'n. Und wie geht es dem Herrn Pfarrer so und so? Wie befindet sich der Herr Vikar? Und so? Sieht er immer noch so gut aus? Und der Herr Jakob von da und da? Und der alte Wehner Nikolaus? Läutet er noch immer die Glocken von Dann, Hirschlanden und St. Johann? Ter muß jetzt anfangen recht alt zu werden!“

„Ach! Herr Gulden, schönsten Dank für Herrn Jakob; Sie werden wissen, daß er vergangene Woche Jungfer Christine verloren hat.“

„Wie... wie... Fräulein Christine?“

„Mein Gott, ja...“

„Welches Unglück!... Doch da muß man eben denken, daß wir alle sterblich sind.“

„Ja, Herr Gulden, und dann, wenn man der Gnade teilhaftig wird, die heiligen Sakramente der Kirche zu empfangen!“

„Ohne Zweifel... ohne Zweifel... das ist die Hauptsache!“

So plauderten sie, und Vater Gulden lachte in sich hinein. Er wußte alles, was in den Sakristeien sechs Stunden im Umkreis der Stadt vorging. Von Zeit zu Zeit warf er mir einen heimlichen Blick zu. Ich hatte dies hundertmal seit meiner Lehrzeit gesehen, aber man begreift, wie Herr Gulden damals noch viel neugieriger war, zu erfahren, was auf dem Lande vorging.

„Ja, ja, Anne-Marie“, sagte er aufstehend, „wie lange ist's, daß man euch nicht mehr gesehen hat?“

„Das ist drei Monat her, Herr Gulden, drei starke Monat; ich habe Wallfahrten gemacht nach Saint-Witt und Saint-Dulien, nach Marienhal und Hahloch. Ich hatte Gelübde auszurichten, an alle Heiligen im Elß, in Lotbungen und in den Vogesen. Jetzt bin ich endlich beinahe fertig; es bleibt mir nur noch Saint-Dulien.“

„Um so besser, euer Geschäft geht also gut, das freut mich. Seht euch, Anne-Marie, und ruht euch aus.“

Ich sah es ihm an den Augen an, wie sehr es ihm Spaß machte, die Alte ihren Rosenkranz herfagen zu lassen. Aber es kam mir vor, als ob Anne-Marie anderswo Geschäfte hätte.

„Ach, Herr Gulden,“ sagte sie, „ich kann heute nicht, die andern sind voraus; die Mutter Ewig, Kaspar Rosenkranz und Jakob Heilig. Ich muß diesen Abend noch nach Saint-Dulien und ich bin bloß hereingekommen, um Ihnen zu sagen, daß der Turmst in Tolenheim etwas fehlt. Sie sollen kommen und sie wieder herriichten.“

„Bah! bah! bleibt doch einen Augenblick.“

„Nein, ich kann nicht; es tut mir sehr leid, Herr Gulden, aber ich muß meinen Gang vollenden.“

Damit hatte sie schon ihren Pad wieder aufgenommen, und Herr Gulden schien unwillig. Da stellte Kathrine die große Schüssel mit Rohl auf den Tisch und sagte: „Die, Sie wollen sehen, Anne-Marie? daran ist nicht zu denken... es ist schon für Sie gedeckt.“

Fortsetzung folgt.

Abends gegen sieben Uhr durchzog eine fast tausendköpfige Menge die Stadt, vorwiegend 15-20-jährige Burschen, Arbeiter, junge Leute und Gymnasialisten. Es hatte sich herangebracht, daß Leutnant von Forstner die Kommando hatte. Auf seinem Gang wurden Steine nach ihm geschleudert, die jedoch nicht trafen. Das Volk brüllte in den Straßen: „Schlage nieder den Kaiser (Kaiser), dem ein Eisäffer nicht mehr als 10 Mark wert ist!“ Daß natürlich die weniger besonnenen Elemente die Oberhand hatten und die Marschälle brüllten, sowie „Vive la France!“ „Vive la France!“ schrien, war klar. Altbekannt, die schon lange dort ansässig sind, suchten das Volk zu beruhigen. Sie riefen den Hülfskommandanten zu: „Seid ruhig, sonst muß man sich schämen, Eisäffer zu sein.“ Der Mob war aber nicht zu bändigen. Denn es nicht zu Tätlichkeiten kam, so ist das einzig und allein dem besonnenen Verhalten der Zivilbehörden zu verdanken. Reichsdirektor Rahl, ein Eisäffer, hatte den Auftrag erhalten, auf alle Fälle ohne Angriffe die Ruhe wiederherzustellen. Die Gendarmen hat sich tadellos benommen. Wenn es nicht gelang, die aufgeregte Menge, die wild durcheinander schrie, zu beruhigen, so lag wohl die Hauptsache an dem nicht mehr klugen Verhalten des Militärs. Doppelposten mit Gewehr befanden sich allenthalben in den Straßen, ebenso auch Schuppleute und Gendarmen. Es sah aus, als befände sich die Stadt im Belagerungszustand. Junge Offiziere mit der Hand am Säbelfnaus promenierten in der Stadt umher, wodurch die Bevölkerung noch aufgeregter wurde. Den Mannschaften war das Ausgehen am Nachmittag verboten worden. Vor der Wohnung des Leutnants von Forstner kam es wiederum zu Radausätzen. Schließlich wurde die Feuerwehre herbeigerufen. Man erzählt, daß sich diese anfangs weigerte, in die Menge zu springen. Dann hielt sie die Strahlrohre zu: so daß der Wasserstrahl in Bogen niederging, wogegen die Menge sich durch Aufspannen von Regenschirmen schützte. Das Eingreifen der Feuerwehre blieb aber machtlos, nachdem die Menge die Schläuche zerschneiden hatte. Erst eine mit geladenen Gewehren ausgerüstete Militärabteilung, die mehrere Verhaftungen vornahm, schaffte Ruhe und Ordnung.

Bei objektiver Betrachtung der Sachlage kann nicht bestritten werden, daß die eifässige Bevölkerung von einem jugendlichen Heißsporn ohne Grund beleidigt worden ist. Wie wir aus Offizierskreisen erfahren, soll in der Kompanie, der Leutnant von Forstner als Ausbildungsoffizier angehörte, ein außerordentlich starker Prozentsatz von Eisäffern vorhanden sein. Der Offizier will nun Streitigkeiten zwischen diesen und den rauschhaften Altbekanntem festgestellt haben. Er hat, wie wir erfahren, eine ganze Reihe von Fällen, in denen Angriffe auf Militärpersonen des Regiments Nr. 99, ferner auf andere Angehörige der Militärbevölkerung im Einsatz verübt worden, in seinem Bericht an das Generalkommando angeführt. Heute ist die Ruhe in Zabern im allgemeinen wiederhergestellt.

Zabern, 10. Nov. Die Situation hat sich hier gegen gestern nicht viel verändert, kaum gebessert. Heute abends gegen halb 10 Uhr trieb auf dem Schloßplatz bewusste Gendarmen die dort angefallene Menge auseinander, wobei ein paar Verhaftungen vorgenommen wurden.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 10. Nov. Morgen begeht die großherzoglich Braun'sche Hofbuchdruckerei, in deren Verlag die „Karlsruher Zeitung“ erscheint, die Feier ihres 100-jährigen Bestehens.

Breslau, 10. Nov. Nach dem „Oberschlesischen Anzeiger“ ist der bekannte Amtsrichter Knittel (Kritik) von der Zentrumspartei als Reichstagskandidat für den Wahlkreis Leobschütz an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Klose angetreten.

Greifswald, 10. Nov. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Bürgermeisters Bernhard Hausmann aus Jarmen, die auf Antrag des Staatsanwalts in Torgau erfolgte. Gegen Bürgermeister Hausmann besteht der dringende Verdacht, daß er als Täter eines im Frühjahr 1906 ausgeführten Einbruchdiebstahls in die Stadthauptkasse von Uebigau in der Provinz Sachsen in Betracht kommt. Die Tat ist damals unauferklärt geblieben, nachdem verschiedene Personen, darunter auch der Stadthauptkassentendant in Untersuchungshaft genommen worden waren. Gegen Hausmann schwebt außerdem auch noch in Greifswald eine gerichtliche Voruntersuchung wegen Urkundenfälschung. Er ist deshalb seit einiger Zeit von seinem Amte bereits suspendiert.

Ausland.

Reformen in der ägyptischen Verwaltung.

Paris, 8. November. In hiesigen politischen Kreisen verläutet, daß die englische Regierung beabsichtige die Kapitulanten in Ägypten abzuschaffen. Vor allem soll die Einrichtung der gemischten Gerichte weggelassen werden. Spezialgerichte für Eingeborene geschaffen werden, überhaupt soll die englische Regierung beabsichtigen, die gesamte Verwaltung, die augenblicklich in Ägypten herrscht, umzuwerfen und vollkommen in die Hände von Europäern d. h. von Engländern zu legen. Infolge der Beiträge, die Frankreich und Italien mit England über Marokko, Tunesien und Libyen abgeschlossen haben, dürften diese beiden meist interessierten Länder keine Opposition gegen diese englische Maßnahmen ergreifen.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat die evangelischen Pfarren Redarhausen, Dekanats Rättingen, dem Pfarrer Weippert in Neuenhaus, desselben Dekanats, und Ennsbeuren, Dekanats Rättingen, dem Stadtpfarrer Arthur Stiejenhoffer in Stuttgart übertragen. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat die Eisenbahnassistenten Franz in Eschenau und Thumm in Feuerbach auf Ansuchen gegenständig versetzt.

Aus der Friedensbewegung.

Der Württembergische Landesverein der Deutschen Friedensgesellschaft besprach auf seiner Ulmer Tagung die Frage, wie Geistlichkeit und Lehrwelt mehr für die Friedensidee zu gewinnen wären. Es wurde eine Entschließung angenommen, in

es als eine Forderung der Zeit bezeichnet wird, daß die als Landes- und Staatskirche organisierte Kirche um ihres eigenen und um des Interesses des Volkes willen endlich für die Durchsetzung der sittlichen Grundzüge der Friedensbewegung in der Öffentlichkeit und in der Politik eintritt. Es wird die Überzeugung ausgesprochen, daß in diesem Sinne in erster Linie die Vertretung der Idee des Weltfriedens sich darstellt, da sie nichts anderes als eine selbstverständliche Folgerung aus dem Geiste Jesu Christi ist. Schließlich wird an die Kirche in ihrer Gesamtheit die Bitte gerichtet, die zu einer Weltfrage gewordene Friedensidee vorurteilslos zu prüfen, gegen alle Kriegsbegehr im Namen des Christentums ihre Stimme zu erheben und mit allen sittlich-religiösen Mitteln den Friedenswillen zu stärken und auszubreiten. Die Volksschullehrerschaft Württembergs soll durch aufklärende Artikel in der Fachpresse und durch Vorträge in den Bezirksversammlungen mit der Friedensidee näher bekannt gemacht werden.

Zur Finanzlage der württembergischen Gemeinden.

In der „Württ. Gemeindezeitung“ (Organ des Vereins württ. Körperschaftsbeamten) unterzieht Schultheiß Rath-Lustinau die Finanzlage der württembergischen Gemeinden einer Betrachtung. Er stellt an den Anfang die Feststellung, daß auch in Württemberg das Tempo, in dem in den letzten zwei Jahrzehnten die Gemeinden an Unternehmungen der verschiedensten Art, im besonderen an nichtrentierende herangetreten sind, etwas Beängstigendes hatte, daß infolgedessen die Schulden der Gemeinden rapid stiegen und daß dadurch der Geldmarkt in sehr starker Weise in Anspruch genommen und seine auf dem ganzen Wirtschaftsleben lastende Spannung mit herbeigeführt wurde. Im Jahre 1900 wurden umgelegt Gemeindefgaben 16 184 480 M. und Amtsschulden 3 950 283 M., zusammen also 20 134 763 M., 1910 dagegen wurden erhoben Gemeindefgaben 34 000 000 M. und Gemeindeeinkommensteuer 10 000 000 M., zusammen also 44 000 000 M. Im Jahre 1900 betragen die Gemeindeumlagen im Landesdurchschnitt 100 Prozent, die Amtsschuldenumlagen 24 Proz. (zusammen also 124 Proz.) der Staatsschulden, die damals 3,9 Proz. der Kataster darstellten, sodaß sich ein durchschnittlicher Umlagefuß auf die Kataster für Gemeinde- und Amtsschulden zusammen 14,7 Prozent ergab. Heute ist der Durchschnittssatz der Umlagen auf die revidierten Kataster, umgerechnet auf die Kataster vor 1905 (die von 264 Millionen auf 230 Millionen ermäßigt wurden) 9,8 Proz. Im Zeitraum von nur 10 Jahren hat somit der Landesdurchschnitt der Gemeindeumlagen eine starke Verdoppelung erfahren, an dem wohl nicht das ganze Land beteiligt ist, indessen sicher 50 Prozent der Gemeinden, also ganz gewiß gerade die kleineren Gemeinden.

Verühigend ist allerdings, daß die Schulden, die vornehmlich Anleihen und Umlagesteigerungen zeitigten, demnachst ihren Beharrungsgrad erreicht haben dürften, außerdem dürfte die in Aussicht stehende neue Begleichung vielen Gemeinden Entlastung bringen. Demgegenüber ist aber zu befürchten, daß gerade diese Entlastung den Staat verleiht, andere Aufgaben und Lasten wieder auf die Gemeinden abzuwälzen. Dabei, macht der Artikel geltend, müßte nun unter allen Umständen darauf Rücksicht genommen werden, daß die in den letzten Jahrzehnten in Deutschland eingetretene Hebung des Volkswohlstandes nicht allen Gemeinden und Gegenden Württembergs gleichmäßig zufließen kann; die hieraus erwachsende Verschleppungsart der Leistungsfähigkeit müsse also durch weitgehende Staatsfürsorge ausgeglichen werden. Und das auch trotz der durch die Reichsfinanzreform in die Nähe gerückten Aenderung der württembergischen Staatssteuer, die demnachst an die Stelle einer Ertragssteuer eine Besitzsteuer treten läßt, wodurch wohl die Ertragssteuern den Gemeinden zufließen werden, die zudem noch das Recht erhalten sollen, die Gemeindeeinkommensteuer entsprechend zu erhöhen. All das wird aber da, wo nichts ist, auch nichts nützen, sodaß gerade für solche Gemeinden jede weitere Belastung mit nicht unvernünftigen neuen Aufgaben unter allen Umständen vermieden werden muß. Kulturellen und sozialen Fortschritt werde jeder begründen, gesund sei er aber nur, wenn er auch auf gesunder finanzieller Basis stehe. Eine solche könne aber nie zustandekommen, wenn schon fast in Anspruch genommene Gemeinden noch weiter belastet, damit zu noch stärkerer Anziehung der Steuerschrauben genötigt und damit wieder der Möglichkeit beraubt werden, kräftige Steuerzahler, im besonderen Industrielle, an sich zu ziehen. Mit der Berücksichtigung dieser Umstände seitens des Staates hätte Hand in Hand zu gehen eine größere Zurückhaltung der Gemeinden in Inangriffnahme größerer nichtrentierender Anlagen, insoweit die Geldknappheit gegeben ist oder nicht im Interesse der Erwerbsmöglichkeit des eigenen Gemeindebürgers Notstandsarbeiten am Platze sind. Zudem sei ein „Landesrat werde hart!“ auch am Platze gegenüber dem immer mehr zunehmenden Bestreben privater Vereine, ihren Haushalt auf den Beiträgen von Gemeinden aufzubauen.

Handwerkskammer Stuttgart.

Unter dem Vorsitz von Gemeinderat Rothendörfer hielt die Handwerkskammer Stuttgart eine Vollversammlung ab, bei der als Regierungsvertreter Regierungsrat Räder bewohnte. Handwerkskammersekretär Dr. Gerhardt berichtete dabei über die Eingabe der vier württembergischen Handwerkskammern betreffend die Vergütung staatlicher Arbeiter und Lieferungen sowie über die Verhandlungen des volkswirtschaftlichen Ausschusses der 2. Kammer darüber. Er erklärte, daß die Verhandlungen geeignet waren, daß noch recht große Mißverständnisse über die Bestimmung des Handwerks auf diesem Gebiet bestehen. Die Handwerkskammern sollen daher den Minister in einer Audienz die Wünsche des Handwerks vor dem Zusammentritt des Landtags nochmals darlegen. Der angemessene Preis würde keinesfalls wie da und dort befürchtet wird, eine Verteuerung der handwerksmäßigen Arbeit bedeuten. Mit Angeboten von 15 oder 20 Prozent werde niemand gedient, schon 7 Prozent seien zu weitgehend. Die Zugebung von Sachverständigen sei unbedingt nötig um das Puschertum zu bekämpfen. Von den Submissionsämtern wäre nicht zu befürchten, daß sie sich zu keinen Syndikaten auswachsen. Es liege auch kein Grund vor, daß die Regierung einen so großen Wert auf eine reinliche Scheidung zwischen den Sachverständigen des Staates und denen der Handwerkskammer lege. An der Forderung des Ausschusses der Generalunternehmungen und der Aufnahme der Streikklause, müsse das Handwerk festhalten. Dagegen brauche man, nachdem der Minister des Innern in der Kommission gewissermaßen das Versprechen gegeben habe, daß die unbedingte Einhaltung der Submissionsverordnung den Beamten zur Pflicht gemacht und das Verbindungswesen der Gemeinden durch eine Novelle zur Gemeindeordnung geregelt

werden soll, an der Forderung einer gesetzlichen Regelung nicht mehr unbedingt festzuhalten. Das gleiche gilt für die Forderung des Verbindungsrechts der Handwerkskammer. Die gesetzliche Regelung des Submissionswesens dürfte 2 bis 3 Jahre in Anspruch nehmen, es sei daher sicher, daß das Handwerk bei der Annahme des Verbindungsweges rather vorwärts komme. In der an das Ministerium angeschlossenem Petition bestand ein Teil der Redner auf der gesetzlichen Regelung des Submissionswesens, während ein anderer Teil sich für den Verbindungsweg aussprach. Der Vorsitzende Rothendörfer fasste hierauf das Ergebnis der Erörterung dahin zusammen, daß die Handwerkskammer Stuttgart auf die Forderung der gesetzlichen Regelung des Submissionswesens zwar nicht verzichte, daß sie aber für jetzt im Hinblick auf die von dem Minister des Innern angeordneten Erklärungen dem Verbindungsweg den Vorzug gebe. Die noch unerledigten Wünsche der Eingabe der Handwerkskammern sollen dem Minister des Innern in einer Audienz nochmals unterbreitet und auch dem Präsidenten der Zentralstelle gegenüber wiederholt vertreten werden. Die Kammer erklärte sich damit einverstanden. Dann wurde noch behandelt die Frage der Errichtung des Submissionsamtes der Kammer auf 1. Januar n. J. Die Handwerkskammern von Stuttgart, Ulm und Heilbronn haben in einer gemeinsamen Sitzung von Vertretern die Satzungen für die Verbindungsamter auszuarbeiten lassen und die Handwerkskammer Reutlingen hat in Aussicht gestellt, daß sie ihre Satzungen denen der 3 anderen Kammern anpassen werde. Die Leitung des Verbindungsamtes liegt in den Händen eines aus 5 Mitgliedern (einschließlich des Handwerkskammerpräsidenten) und 3 Erfahrmännern bestehenden Verwaltungsrats. In den letzteren wurden gewählt außer dem Vorsitzenden Rothendörfer die Kammermitglieder Lorenz, Reich, Fischer und Jig; als Erfahrmänner Bruder, Bahnmüller, und Biedlingsmaier. Eine nichtöffentliche Sitzung schloß sich an.

Die Vortworbahn soll umgebaut werden.

Ein Korrespondenzbureau schreibt: Es ist beabsichtigt, die Erbauung einer Eisenbahnlinie von Marbach nach Camstatt als Fortsetzung der Vortworbahn Heilbronn-Marbach, insbesondere aber auch den Umbau der schmalspurigen Vortworbahn, in eine Normalspurbahn anzuführen. Der Umbau der Vortworbahn wurde längst als ein dringendes Bedürfnis empfunden. Dem ganzen Bahnprojekt liegt eine große wirtschaftliche Bedeutung, verbunden mit weitgehenden Verkehrsinteressen zu Grunde.

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Es entfielen weiter in der Montag-Vormittagsziehung: 10 000 M. auf Nr. 77 207, 5000 M. auf Nr. 102 737, 107 856, 3000 M. auf Nr. 4705, 4795, 5215, 15 737, 26 624, 34 302, 35 153, 42 897, 47 507, 59 553, 89 728, 90 049, 99 760, 101 999, 105 770, 114 511, 115 620, 131 491, 137 501, 137 973, 149 433, 155 407, 162 761, 163 822, 172 918, 185 953, 189 044, 195 784, 206 474, 217 926, 220 132, 224 007, 224 711, 228 567. In der Nachmittagsziehung fielen 75 000 auf Nr. 27 240, 30 000 M. auf Nr. 123 835, 10 000 M. auf Nr. 207 776, 5000 M. auf Nr. 40 150, 154 577, 3000 M. auf Nr. 77 89, 13 960, 22 276, 34 602, 56 351, 57 813, 69 687, 70 420, 70 669, 77 190, 92 564, 93 079, 103 286, 108 994, 111 931, 112 066, 119 288, 136 840, 138 682, 143 019, 143 382, 171 729, 181 584, 185 561, 189 645, 193 220, 199 018, 260 142, 223 845, 229 169.

Zeitungsgründung. Der Verlag der „Württembergischen Staatsbeamtenzeitung“, G. Knapp u. Cie. in Pfullingen, schreibt dem „Beobachter“, daß der Verlag das Opfer eines Irrtums geworden sei, der durch einen Angeheften verurteilt wurde und daß die Verbindung mit demselben gelöst sei.

Zum Fall Wagner. Der Nordbrenner Wagner ist im Automobi in das psychiatrische Institut nach Tübingen zur Untersuchung seines Geisteszustandes geschafft worden.

Stuttgart, 10. Nov. Die unlängst von mehreren Seiten ausgegangenen Berichte über eine lebensgefährliche Erkrankung des Alterspräsidenten der Zweiten Kammer, Abgeordneten Tauscher von der sozialdemokratischen Partei, stellen sich als übertrieben heraus. Der Abgeordnete war lediglich, wie schon so oft seit 10 Jahren von seinem Altersleiden befallen, hat sich aber keineswegs unwohl gefühlt, als bei anderen derartigen Anfällen und hat heute bereits wieder einen Spaziergang unternommen. Der Abgeordnete hofft, allen denen, die sich schon mit seiner Nachfolgerschaft die Köpfe zerbrochen haben, die Lösung dieses Rätsels noch recht lange zu ersparen.

Stuttgart, 10. Nov. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen wird auch in diesem Winter an Sonntagen bei günstigen Schneeverhältnissen Winterportzüge mit Wagen 4. Klasse in den Schwarzwald, auf die Alb oder den Welzheimer Wald, zur allgemeinen Benützung ausführen. Der nach Verständigung mit den in Betracht kommenden Sportvereinen festgesetzte Fahrplan für die Sonderzüge wird, je am vorhergehenden Samstag bekannt gegeben werden.

Stuttgart, 11. Nov. Unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten Lorenz hielt der Verband württembergischer Gewerbevereine hier eine Ausschußsitzung ab, in der zum Ausdruck kam, daß die Einführung der Verbandszeitung, wie sie in Erwägung beschlossen wurde, keinen ernstlichen Schwierigkeiten begegne. Die Satzungen der Krankenunterstützungskasse wurden einstimmig genehmigt, ein Antrag auf Ausbau zur Sterbekasse abgelehnt. Beschlossen wurde die Verleihung einer Ehrenplakette für 25-jährige verdiente Mitgliedschaft in den Vereinen. Die Erwerbung der Mitgliedschaft des Hansabundes wurde abgelehnt. Für das Jubiläum des Vereins wurde dem jetzt auch die Reutlinger Handwerkskammer beiträgt, sehen röttere Beiträge in Aussicht. Der nächste Verbandstag wird in Waiblingen abgehalten.

Stuttgart, 10. Nov. Eine schwedische Reichskommission zum Studium städt. Einrichtungen in Deutschland wird demnächst auch in Stuttgart eintreffen, um sich namentlich über das Wohnungswesen zu unterrichten. Die Kommission, die bereits das rheinisch-westfälische Industriegebiet bereiste und augenblicklich in Köln weil, bejucht zuvor noch Frankfurt und Mannheim. Von Stuttgart aus wird sie sich nach München begeben.

Stuttgart, 10. Nov. Mit dem morgigen Tage wird das Kgl. Postlager nach Rebenhausen verlegt, wo die Jagden beginnen.



Gütingen, 10. Nov. Der Fabergäu-
Vereinsverein hat hier gestern seine Auflösung beschlossen,
wobin einige Gemeinden des Bezirks ihr Fischwasser an
Güter und nicht mehr an den Verein verpachtet haben.
Das Vermögen von 100 Mark wird an die Mitglieder
verteilt.

Lauffen a. N., 10. Nov. Das hiesige Würt-
temberg-Zementwerk hat im Laufe des letzten Jahres seine
Einrichtung vollständig modernisiert und umgebaut. Seit
dem Umbau nun geht Zementstaub im Umkreis von ca. 2
Kilometer in ziemlichen Mengen nieder. Der Zustand ist
natürlich für die Gärtnere und die Landwirtschaft äußerst
unangenehm und schädlich. Die Gärtnere sind deshalb klag-
bar vorgegangen. Auf gestern nachmittag war nun eine
Protokoll-Versammlung in den Schwanenjaal einbe-
rufen, die von ca. 120-150 Personen besucht war. Hr.
Voll führte den Vorsitz, gab eine Schilderung des Zustan-
des und der Wirkung. Stadtschultheiß Lamparter gab
den Briefwechsel zwischen der Gemeinde und dem Zement-
werk bekannt, aus dem hervorgeht, daß das Zementwerk
alle Anstrengungen macht, der Staubplage abzuhelfen, daß
aber bis jetzt die technischen Schwierigkeiten nicht zu über-
winden waren. Doch steht zu hoffen, daß bis nächstes Jahr
eine Aenderung getroffen sein wird. Die Versammlung nahm
eine Resolution an, in der baldmöglichst technische Aenderun-
gen gefordert werden und den bürgerlichen Kollegien das
Wohlfühlen ausgesprochen wird, da sie nicht von sich aus
vorgegangen sind.

Lauffen a. N., 10. Nov. Gestern tagte hier eine
gut besuchte Versammlung des Vereins würt. Ver-
waltungsbeamten von 7 Oberamtsbezirken. Nach
Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Erschienenen
durch Sekretär Hortalcher-Bietigheim trat Assistent
Kugel-Murr die vom 1. Januar 1914 an geltenden Vor-
schriften über die Versicherung der Dienstboten usw. vor.
Assistent Böhm-Weisbrunn referierte über allgemeine Ver-
einsangelegenheiten. Mit allgemeiner Befriedigung wurde
von der erlassenen neuen Prüfungsordnung Kenntnis ge-
nommen und der Regierung dafür Dank ausgesprochen. Deswe-
gen doch diese Verordnung einmal die bessere Vor- und Aus-
bildung der Ständesangehörigen, sodann wird aber auch
dadurch insbesondere dem unverantwortlich großen Zuzug
von Verwaltungssachgelehrten, was ja schon längst das größte
Schmerzkind des Vereins war. Hervorgehoben wurde
insbesondere, daß zur mittleren Verwaltungsdienstprüfung
jetzt nur noch zugelassen wird, wer den Besuch einer zur
Ausstellung des Zeugnisses über die wissenschaftliche Be-
fähigkeit für den einjährig-freiwilligen Militärdienst be-
rechneten württembergischen Lehranstalt bis zur Erlangung
dieses Zeugnisses nachweisen kann, das sogenannte Kom-
missions-Einjährig genügt also nicht mehr. In nächster
Zeit wird wie im Vorjahr mit einem Unterrichts-Vorlesung
durch Hf. Böhm in Heilbronn begonnen. Die nächste Ver-
sammlung wird am 8. März 1914 in Heilbronn stattfinden.
Nach Erlebigung des offiziellen Teiles wurde zum gemüt-
lichen Teil übergegangen und man trennte sich mit dem
Wunsche auf Wiedersehen in Heilbronn.

Liebenzell, 10. Nov. Für den Dichter Hermann Kurz,
der hier viel als Kurzaß weilt, wird anlässlich seines 100.
Geburtstages ein Denkstein errichtet werden. Es ist ein
großer Felsblock, der die Inschrift tragen soll: „Dem Dichter
Hermann Kurz, geboren am 30. November 1813 zum
100. Geburtstag.“

Geislingen a. St., 10. Nov. Bei der Ausschreibung
zur Bezirkskrankenkasse erhielten die Christlich-Nationalen
1113 und die Freien Gewerkschaften 732 Stimmen.

Nah und Fern.

Ein Kind verbrannt.

In der Nacht zum Sonntag ist das Doppelhaus des Jo-
hannesarbeiters Gottfried Rindler und des Schmieds Georg
Fritz in Pläckerhausen bei Lorch vollständig niederge-
gebrannt. Ein 5jähriger Knabe des Fritz ist in den Flamm-
en umgekommen. Der Knabe schlief mit seinem 15jährigen
Bruder zusammen auf der Bühne. Der ältere Knabe
gelangte durch einen Bühnenladen im letzten Augenblick
ins Freie. Er war selbst schon stark bedäht, als ihn
die Feuerwehre erreichte. Sein Brüdchen hatte er wohl
noch aus dem Bett gerissen, aber nicht mehr zu retten
vermocht. Der Mißbegüter Rindler ist wegen Verdacht der
Brandstiftung verhaftet worden.

Der Brandstifter.

In dem Dorf Eisingen bei Borsheim brannten Mon-
tag früh 1 Uhr vier Wohnhäuser und drei Scheunen nieder,
dabei der dem Kirchenbauhof gehörige Gemeindefaak. Die
anderen Brandgeschädigten sind Schmied Emil Bach, Land-
wirtsch. Bihl, Karl, sowie Hilfsarbeiter Jakob Rany und
Zimmermann Aug. Kunzmann. Schaden ca. 70.000 Mark.
Es liegt Brandstiftung vor. Als verdächtig, die letzten großen
Brände in der Borsheimer Vorstadt Brödingen ange-
facht zu haben, wurde der in einem der betreffenden Häuser
wohnhaft gewesene verheiratete Schreiner Nikodemus Toll
von Niederwasser verhaftet.

Brandfälle.

In Oberischwarzach im Waldsee brannte das An-
wesen des Delonomen Bernhard Kobb nieder, in Badhaus
Gemeinde Geigelsbach im Sauglau das Wohn- und
Delonomiegebäude des Valeria Münch.

Die Wünschelrute.

Auf dem Bahnhof in Heverode (Eichfeld) war es
mit den Wasserverhältnissen sehr schlecht bestellt. Brunnen
von 40 Meter Tiefe ergaben fast kein Wasser. Infolge-
dessen wurde der Hydrotekt Meinas aus Eöthen i. Anh.
vom Eisenbahnbetriebsamt Eisenach aufgegeben, das Ter-
rain mittels Metallwünschelrute zu untersuchen, und be-
stimmte derselbe unweit der Station einen diesbezüglichen
Punkt mittels eigens konstruierter Metallwünschelrute. Man
hat jetzt an dieser Stelle eine Bohrung ausgeführt und er-
gab sich in der vorher bestimmten Tiefe ein gutes hinrei-
chendes Wasserquantum. — Es ist hier wieder einmal be-
wiesen, wie wertvoll die Wünschelrute zur Aufklärung von
unterirdischen Quellen und Grundwasserströmungen ist.

Großfeuer.

Durch ein verheerendes Großfeuer wurden in Dingel-
feld auf dem Eichfeld 10 Bauerngehöfte mit den dazu-
gehörigen Scheunen und Wirtschaftsgebäuden vollständig ein-
geäschert. Durch die zusammenstürzenden Häuser sind die
durch die Stadt führenden Telegraphen- und Fernspreitleitun-
gen zerstört worden.

Das Fabrikgebäude der Fettsäure- und Glycerinabfabrik
G. m. b. H. im Mannheimer Industriegebiet ist durch
einen Brand bis auf die Umfassungsmauern zerstört wor-
den. Große Mengen von Materialien wurden vernichtet. Der
Schaden wird auf mehr als 200.000 M. geschätzt.

Ein merkwürdiger Diebstahl.

Der an die fabelhaften Heidenraten eines Raffes erinnert,
ereignete sich in Eberburg auf einem Ball, den der

Herr von Landeuer seinen zahlreichen Freunden gab. Als
nach dem letzten Tanz die Gäste ihre Garderobe nehmen
wollten, stellte es sich zum Entsetzen aller heraus, daß alle
Garderobekästen, Hüte, Mäntel und Pelze, die zum Teil
von großem Wert waren, auf unerklärliche Weise verschwun-
den waren. Das Verschwinden ist um so unerklärlicher, als
ein alter seit 25 Jahren im Dienst des Grafen stehender
Diener, der mit der Obhut der Garderobe betraut war, er-
klärte, sich nur wenige Minuten entfernt zu haben. Niemand
von der Dienerschaft noch von den Geladenen konnte irgend
welche Angaben machen, die zur Entdeckung des Diebes oder
zur Auffindung der Garderobe hätten konnten. Die Polizei
wurde sofort verständigt, doch auch sie konnte es nicht ver-
hindern, daß die Gäste barhäuptig und ohne Mantel nach
Hause gehen mußten.

Ein drockiger Zwischenfall.

ereignete sich am Sonntag bei den Kommunalwahlen in
einem kleinen Ort in der Nähe der Stadt Bredl. Seit
einiger Zeit werden in Frankreich zu allen Wahlen die
isolierten Wahlzellen benutzt, ein Gebrauch, der der Be-
völkerung noch fast unbekannt ist. Am Sonntag erschien nun
ein äußerst beleibter Mann und wurde in die Wahlzelle
hineingeführt. Zum Erkennen aller blieb er über 3/4 Stun-
den in der Zelle. Die Ausrufung war sehr groß, da man
befürchtete, daß der Mann von einem Schlaganfall betrof-
fen worden, andererseits durfte man weder in die Zelle
hineingehen, noch sich mit dem Betroffenen in Verbindung
setzen, da dies vom Gesetz streng verboten ist. Schließlich
öffnete der Wähler Schächler die Tür und fragte, ob
er denn nicht bald gehen dürfe. Unter dem Gelächter aller
erklärte er, er habe geglaubt, so lange in der Zelle bleiben
zu müssen, bis er herausgeholt würde.

Neue Nachrichten.

In Stuttgart hat sich in einem Gasthause ein Stu-
dierender in selbstmörderischer Absicht mit dem Rasiermesser
an der linken Hand die Pulsader geöffnet. Er wurde in
bewußtlosem Zustand nach dem Katharinenhospital verbracht.
Unter dem Verdacht des Vatermordes wurde in Per-
ting bei Starnberg der 24jährige Sohn eines Bäder-
meisters verhaftet. Den Vater hatte man erhängt in einer
Scheune vorgefunden. Verletzungen, die am Körper vorge-
funden wurden, deuten jedoch auf einen Mord hin. Der
Sohn hatte sich mit seinem Vater überworfen, weil die-
ser heiraten wollte.

In Effen schoß der Artist Gommel, weil er aus
einer Wirtschaft gewiesen wurde, auf anwesende Gäste. Er
stürzte sich darauf in eine Krupp'sche Bierhalle, wo er ohne
weiteres einen Gast durch einen Schuß in den Kopf tötete.
Um sein Entweichen zu verhindern, wurde das Haus um-
stellt. Der Täter konnte aber erst überwältigt werden, nach-
dem ein Polizeibeamter einen Schuß auf ihn abgegeben
hatte.

Gerichtssaal.

Mordprozeß Rad und Genossen.

Stuttgart, 10. Nov. Die Plattenhardter Wi-
dererassire, über der ledige Forstwärter Klingler zum
Opfer fiel, beschäftigt das Schwurgericht in dreitägiger
Sitzung. Wegen Mordes und Jagdvergehens angeklagt
sind der 19 Jahre alte Maurer Christian Rad und
der 18 Jahre alte Maurer Gottlob Rad von Plattenhardt.
Geladen sind 75 Zeugen und 4 Sachverständige. Im
Auftrag des Justizministeriums wohnt Ministerialrat Be-
gauer der Verhandlung an. Die Anklage vertritt Staats-
anwalt Weil, die Verteidigung liegt in den Händen der
Rechtsanwälte Christlieb und Dr. Erlanger. Auf dem
Gerichtstisch liegen zwei abgeschlagene Gewehre. Die An-
geklagten sind beschuldigt, am Abend des 19. Juli beim
Widern den Forstwärter Klingler angeschossen und mit
Gewehrkugeln den Schädel eingeschlagen zu haben. Sie
bestreiten die Tötungsabsicht und seiner will den Schuß
auf den Forstwart abgegeben haben. In diesem Hauptpunkt
schneidet einer die Schuld auf den andern. Rad will sogar
in der äußersten Notwehr gewesen sein, und Rad behauptet,
der Forstwart habe sie meuchlings niederschließen wollen.
Der Angeklagte Rad hatte an jenem Nachmittag ein neues
Gewehr, das er Tags zuvor zugeschickt bekommen, einge-
schossen. Bei Bonlanden traf er mit Rad zusammen.
Dieser holte bei einem Bekannten auch ein Gewehr und
beide fesselten dem Bild nach. Dabei wurden sie von dem
Forstwart überrascht.

Rad schilderte den Vorgang folgendermaßen: Zwi-
schen ihm und dem Forstwart sei ein Handgemenge ent-
standen, wobei er unter denselben zu liegen gekommen
sei. Plötzlich habe ein Schuß gekracht und er habe gespürt,
wie die Kräfte des Forstwarts nachgelassen hätten. Er
gab dann das neben ihm liegende Gewehr des Forstwarts
ergriffen und mit dem Kolben mehrmals auf ihn einge-
geschlagen, und es könne sein, daß er ihn auf den Kopf ge-
schossen habe. Rad behauptet, daß Rad mit einem Messer
auf den Forstwart losgegangen sei und auch auf ihn ge-
schossen habe. Er Rad, habe hinter einer Tanne Stellung
genommen und als er auf die Aufforderung des Forst-
warts sein Gewehr nicht weggelegt habe, habe dieser einen
Schuß gegen ihn abgegeben. Auch er habe mit dem Ge-
wehrokolben auf den Forstwart eingeschlagen. Rad habe
gerufen: „Gottlob, jetzt ist es genug, jetzt gehen wir durch.“
Sie seien dann davongesprungen, jedoch nach 6-7 Mi-
nuten wieder zurückgekehrt, weil sie das Messer und ein
Gewehrteil vermisst hätten. Der Forstwart habe nicht
mehr gelebt, was ihnen nicht recht gewesen sei. Sie hätten
ihn dann in ein Walddickicht geschleppt. In der Vor-
untersuchung hat Rad angegeben, daß der Forstwart noch
gelebt habe. Auf dem Heimweg hätten sie davon ge-
sprochen, ob sie sich nicht stellen sollten, was die Ange-
klagten übrigens auch getan haben.

Der Angeklagte Rad hat in der Voruntersuchung
erklärt, daß nach seiner Haltung, die er hinter der
Tanne eingenommen habe, der Forstwart der Meinung
sein konnte, er wolle auf ihn schießen. Der Vater des
Rad besagte, daß sein Sohn niedergeschlagen gewesen
sei und ihm erzählt habe, daß Rad auf den Forstwart
geschossen habe. Einem Zeugen hat Rad auf dessen Frage,
was er habe, erzählt, sie hätten am Samstag Abend einen
Forstwart totgeschlagen. Er wisse nicht, ob Rad auf den
Forstwart geschossen habe. Dem Landjäger hat Rad an-
gegeben, daß er im Anschlag gestanden sei. Dem Geliebten
wird von seinen Vorgesetzten das beste Zeugnis ausge-

stellt. Er war ein ruhiger Mann und im Dienst nicht
liberfregig. Zur Sprache kamen verschiedene Zusammen-
stöße, die er mit Wilderern hatte. Die Zeugenaussagen
konnten im allgemeinen nichts Ungünstiges über die An-
geklagten sagen.

Stuttgart, 10. Nov. Vor dem Disziplinarchof für
Körperschaftsbeamte fand heute die Verhandlung gegen
den vom Amt suspendierten Schultheißen Her-
mann Weil von Gochsen im Redarjulum unter
dem Vorsitz von Staatsrat v. Rothbart statt. Der An-
geklagte war von Rechtsanwält Hauffmann vertreten. Die
Verhandlung wurde teilweise unter Ausschluß der Öffent-
lichkeit geführt. Eine große Anzahl von Zeugen wurde
vernommen. Der Disziplinarchof erkannte nach ständiger
Verhandlung auf Entfernung vom Amt unter der milderen
Form der Amtsenthebung.

Navesburg, 10. Nov. Der Gipfel Vinzenz
Schuhbauer in Buchau hatte im Juni an der Staats-
straße von Ingoldingen nach Waldsee eine Muttergottes-
figur mit Jesuskind gestohlen, sie zunächst in einer Kies-
grube versteckt und dann später in Aulendorf um 100
Mark ausgetobt. Es ist eine kostbare Arbeit aus der 11-
mer Schule von Syrm dem Jüngeren vom 15. Jahrhun-
dert und besitzt einen Wert von mindestens 3000 Mark.
Dadurch kam die Sache auf. Zugleich aber auch erfuhr
die Gemeinde Ingoldingen, welches wertvolle Kunststück sie
besaß, da man dort die Figur mit 60 Mark teuer genug
geschätzt glaubte. Schuhbauer erhielt 3 Monate Gefängnis.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 10. Nov. Das neueste Zeppelin-
Luftschiff „Z 21“, das in den Besitz der Militär-
verwaltung übergeht, hat am Samstag seine Gasfüllung er-
halten und liegt fahrtbereit in der Halle. Wenn das Schiff
in den Besitz der Militärverwaltung übergeht, wird es
als Führer Hauptmann Kassin, als Funkenoffizier
Stauffeld und als technischen Führer Ingenieur Kasper
erhalten. — Das der Deutschen Luftschiffahrts-Aktiengesell-
schaft gehörige Luftschiff „Sachsen“ ist vom Reichsmarine-
amt gepachtet worden und wird vom 1. Dezember an in der
Fühlbühler Halle seinen Standpunkt erhalten.

Villacoast, 10. Nov. Der Flieger Bonateri ist
mittags in Rancy eingetroffen, hat Benzin eingenommen und
dann den Flug fortgesetzt. Er beabsichtigt nach Stuttgart,
Wien und Odessa zu fliegen.

Handel und Volkswirtschaft.

Landesproduktendörse Stuttgart.

Bericht vom 10. November.

Das Getreidegeschäft war in abgelaufener Woche weniger leb-
haft als in unserer letzten Berichtsperiode da Argentinien wieder
besseren Sachstand meldete. Bestimmte fremde Weizen sind im
Preis nicht billiger und auch für gute inländische Ware herrscht
nach wie vor Interesse. In den heutigen Börse war wenig Kauf-
lust vorhanden. Da unsere Mähten auf einige Zeit gedeckt sind,
warfen sie die weitere Entpflanzung des Geschäftes ab. Wir no-
tieren: Weizen württembergischer 19.50-20.50 Mark, fränkischer
20.00-21.00 M., bayrischer 20.50-21.50 M., Ulta 22.50 bis
23.00 M., Saronska 23.00-23.50 M., Ajima 22.25-22.75 M.,
Rauhes 11 23-23.50 M., Roggen neu 16.75-17.50 M., Gerste württ.
16.00-18.00 M., Hafer 19.25-19.75 M., Tander 17.5-18 M.,
fränk. 17.50-18.25 M., Futtergerste 13.25-14.00 M., Hafer württ.,
fränk. 17.00-17.50 M., Mais Kaplata 15.00-15.25 M., Dinkel neu 13.50 bis
14.00 M., Mehl m. l. Sac, Rassa mit 1 Proz. Stonto (Wart. Marten)
Delegiertes 32.75 33.75 M., Mehl Nr. 0: 32.75-33.75 M., Weizl
Nr. 1: 31.75 bis 32.25 M., Nr. 2: 30.75-31.25 M., Nr. 3: 29.25 bis
30.25 M., Nr. 4: 25.75 bis 26.75 M., Kleie 6.50-9 M. netto Kaffe
ohne Sac.

Der Saatensand im Deutschen Reich.

Der Stand der Herbstsaaten im Deutschen Reich war
Anfang November, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet: Win-
terweizen 2,5 (Vorjahr 2,9), Wintergerste 2,3 (Vorjahr 2,9),
Winterroggen 2,5 (Vorjahr 2,9). In den Berechnungen des
Statistischen Amtes über den Herbstsaatenstand im Deut-
schen Reich Anfang November 1913 heißt es: Die Saat-
trachtente und die Herbstbestellung der Acker konnte in der
Hauptache gut und schnell von statten gehen. Bei dem
schönen Herbstwetter zeigen sich die tierischen Schädlinge
fast überall wieder in verstärktem Maße. Winterweizen und
Wintergerste lassen meist noch keine hinreichend sichere Be-
urteilung zu, weil sie teils erst kürzlich aufgelaufen und
teils noch im Keimen begriffen sind; vielfach ist ihre Aus-
saat noch nicht vollständig beendet. Vom Winterroggen ent-
wickelten sich die früheren Saaten allgemein gut; sie zeigen
kräftigen und dichten Stand und sind stellenweise sogar zu
üppig.

Wostok. Der Zentner ausländisches Obst kostete gestern in
Stuttgart 4.20-4.50 M., Äpfeln 4.20-4.50 M., Äpfeln 4.30 bis
5.20 Mark.

Bekämpfung von Rebschädlingen. In An-
erkennung gemeinschaftlichen Vorgehens bei der Bekämpfung
von Rebschädlingen hat die Agl. Zentralstelle für die Land-
wirtschaft der Stadtgemeinde Redarjulum eine Prämie von
220 Mark, dem Obst- und Weinbauverein Geislingen eine
Prämie von 100 Mark, dem Weinbauverein Habersbach eine
Prämie von 40 Mark gewährt.

Gütingen, 10. Nov. Nach der Herbstfesttag-
übersicht beträgt der Heuer als hiesiger Markung gerechnete
Weintrag 11.795 Liter, davon wurden verkauft 4.920
Liter, eingeliefert 1875 Liter. Der Ertrag aus dem verkaufte
Wein betrug 2730 M., der Geldwert des eingelieferten Weines
3756 M. Der Durchschnittspreis pro 3 Hl. betrug 168,32
M., höchster Preis 178 M., niederster Preis 160 M.

Friedrichshafen, 10. Nov. Das Hotel Buchhar-
ter Hof ist zahlungsunfähig. Auf Antrag der Stadt-
pflege wurde die Zwangsvollstreckung verfügt.

Unter Kollegen. Unter Kollegen sind keine
Bescheiden bekanntlich erlaubt. Eine lustige kleine Anekdote
dieser Art weiß ein französisches Blatt zu erzählen. Der
Ort der Handlung ist Wien, die Helden der russische
Pianist Pachmann und der bekannte Regior der Wiener
Komponisten Goldmark. Der Russ weiß, wie empfind-
lich sein Freund für gewisse kleine Schwärzchen ist. Als
sie vor der Villa Goldmarks vorbeigehen, meint Pach-
mann mit melancholischer Miene: „Ach, wenn ich daran
denke, wie einst nach Ihrem Tode drei Anmerkungen aller
Passanten auf dieses Haus gelenkt werden wird.“ „Sie
glauben wirklich?“ fragt Goldmark mit leiser Stimme.
„Ja, ich sehe schon die Inschrift, die hier an der Eingang-
tür angebracht werden wird.“ „Was glauben Sie, wie
die Inschrift lauten wird?“ fragt interessiert der Kompo-
nist. Der Pianist sieht den Freund eine Weile an, dann
nickt er nachdenklich und erklärt: „Hier wird man es dann
lesen können: Sofort zu verurteilen.“

Sokal 3.

Wildbad, den 12. November.

* Nebelnehmen gilt nicht! Dieses Sprüchlein sieht man oft in Wirtschaften, wo es gerade über denjenigen Tisch hängt, die am meisten befehlt zu sein pflegen und wo am eifrigsten diskutiert und — disputiert wird. Aus der Rede und Gegenrede, dem Diskurs, entsteht so mancher Streitfall, der dann im Disput erledigt werden soll. Auch im geschäftlichen Leben ist es so oder doch ähnlich. Wo jemand sich als Auftragsgeber ansieht, glaubt er sich gegen den andern, der ihn zu bedienen hat, allerlei herausnehmen zu können. Es gibt Damen und Herren, die sonst ganz liebenswürdige Menschen sind, aber als etwas ganz anderes gelten zu wollen scheinen, wenn sie ein Ladengeschäft betreten, um etwas zu kaufen. Die Herrschaften sind äußerst schwer zu befriedigen und sind dabei sehr geneigt, den geringsten Einwand gegen die eigene Ansicht abel zu nehmen. Ganz sicher wissen viele von diesen Herren und Damen nicht, wie schlecht ihnen das eigentlich ansteht, ebensowenig wie ihnen bekannt ist, was der Geschäftsmann oder sein „junger Mann“, die Geschäftsfrau oder ihre „Fräulein“ an jedem Tage auszuhalten haben. Wer tagtäglich soundsoviel Personen zu bedienen hat, leistet eine Arbeit, die gar nicht gering zu veranschlagen ist, so leicht es vielleicht auch aussieht. Jede Person will zwar gleich zuvorkommend bedient, aber doch anders „genommen“ sein. Außer der Beherrschung des Verkaufsgeschäfts gehört auch eine gute Portion Menschenkenntnis und Geduld dazu, die verschiedenen Ein-

wendungen und Ausstellungen anzuhören und zu widerlegen. Das sollte von jedem Menschen in Betracht gezogen werden, ehe mit der „Beschwerde“ gedroht oder diese gar gleich angebracht wird.

Letzte Nachrichten.

Düsseldorf, 11. Nov. In der vergangenen Nacht wurde der 35 Jahre alte Schneider Kaufmann im Schlaf von seiner 10 Jahre älteren Gattin aus Eifersucht mit einem Brotmesser so schwer verletzt, daß er sterbend ins Krankenhaus gebracht wurde.

London, 11. Nov. Im Alexandrapark in Manchester wurde heute das Rathaus durch eine Bombe zerstört. Man schreibt das Verbrechen Anhängerinnen des Frauenstimmrechts zu.

New-York, 12. Nov. Die östlichen Staaten von Nordamerika sind von einem heftigen Schneesturm heimgesucht worden. Vom Mississippi bis zum Atlantischen Ozean sind die Telegraphenleitungen zerstört und der Bahnverkehr vielfach unterbrochen. Ueber dem Lake Superior wütet seit 36 Stunden ein heftiger Sturm. 50 Dampfer liegen an der Nordküste vor Anker und warten auf besseres Wetter. Alle Dampfer sind mit Eis bedeckt. Im Golf von St. Lorenz herrschen ebenfalls schwere Stürme.

Gedankensplitter.

Wer alles will verstehen, hat alle Zeit zu rechten.

Was keine Sünde ist, das ist auch keine Schande.

Recht tut, wer tut, was Lohnes wert, Und doch des Lohnes nicht begehrt.

Kaffee und Korpulenz — Ursache und Wirkung. Das Coffein beinträchtigt den Stoffwechsel, die Korpulenz ist eine Folge unvollständigen Stoffwechsels. Deshalb empfiehlt der Arzt Korpulenten den coffeinfreien Kaffee Hag.

Millionen von Hausfrauen kochen täglich Maggi's Suppen. In der Qualität sind sie aber auch unerreicht, und der feine Eigengeschmack jeder der 43 Sorten stellt Maggi's Suppen den besten hausgemachten Suppen gleich. Dabei kostet 1 Würfel für 2—3 Teller nur 10 Pfg., so daß es kaum denkbar ist, für diesen billigen Preis auf andere Art so nahrhafte, delikate Suppen herzustellen.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: G. Rehnhardt daselbst.

Neu! Keine kalten Füße mehr! **Heizbare Fussbank**
D. R. G. M.
Tropfen-, Wagen-, Auto-, Kirchen- und Zimmerheizung.
Rauch- und geruchlos.
Glühlohlen-Verbrauch: 3 Stunden 1 Pfg.
Alleinfabrikant für den ganzen Oberamtsbezirk Neuenbürg
Johann Hetzel, Schreiner, Wildbad.

Hotel Kühler Brunnen.
Morgen **Metzelsuppe.**
Donnerstag
Mehlsuppe
wozu höflichst einladet
Ernst Eisele.

800 000
Das ist der Erfolg v. wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistungen dieser Dauerbrandöfen; für jede Rohle geeignet. Garantiert sicherer Dauerbrand als auch für zeitweise Heizung.
Germanen
In jeder Preislage vom einfachsten Blechmantelofen bis zu den vornehmsten Majolikaföfen nach Künstler-Entwürfen in vielen Ausführungen lieferbar. Sachmännischer Rat, sachgemäße Aufstellung.
Man fordere Original-Verkaufsliste 1913 durch **Karl Gühler, Wildbad.**

Herde Oefen
aller Systeme in allen Preislagen und Grössen empfiehlt bei prompter Lieferung
Th. Hammer, Ofenheker.
NB. Zum Reparieren und Ausmanern etc. von Öfen und Herden empfiehlt sich der Obige.

Flaschenbier.
Vorzügliches Bier, hell und dunkel, aus der Brauerei Leicht, in großen und kleinen Flaschen; bei Abnahme von 10 Flaschen
große Flasche 19 Pfg.
kleine Flasche 11 Pfg.
empfiehlt
Chr. Schmidt, „Zur Silberburg“.

Prof. Dr. Jaeger's Normal-Unterkleidung
verfälscht nicht, läßt wenig ein, bleibt porös und elastisch.
Alleinige Fabrikanten **W. BENDER SÖHNE** Stuttgart.
Grand Prix - Paris 1900.

Großes Lager reinwoll. Tirk t-U terkleder, Strümpfe halbwoollener, baumwoll. Frotter- u. Waschtücher; größt. Auswahl in Blusen, von einfachsten bis feinsten, sowie Blöcker in Flanel, Seiden, Bister Noiree und Seide. Schürzen aller Art. Aragen, Manschetten, Aravatten, sowie Weiß- u. Kurzwaren. Große Auswahl der neuesten Hand-Arbeiten, fertige Stickereien, sowie sämtliche Stidmaterialien, Strid-, Woll- und Häfelgarne zu den billigsten Preisen.

Erste und älteste Verkaufsstelle der Prof. Dr. Jaeger's Unterkleidung.
Geschwister Freund,
Hauptstr. 104.

Der Winter kommt Sie brauchen neue Stiel
Richtig und billig bedient sind Sie stets mit der Marke

Mercedes
Mercedes 12.50
„ Standard 14.50
„ Extra-Qualität 16.50
Einheitspreis für Damen u. Herren
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Allein-Verkauf **Wilh. Treiber**
Schuhmachermeister
Ludwig-Seegerstrasse 17.

Alle Sorten Brennholz
sind zu haben und werden auf Wunsch vor das Haus gebracht.
Karl Rath.

Kinder-Lebertran
aus der Drogerie H. Grundner
Nachst. Hermann Erdmann
wird wegen seines angenehmen, milden Geschmacks namentlich von Kindern gern genommen.

Geschw. Horkheimer
neben der Hofapotheke.
Täglich Eingang von Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison —
Golf-Jacken, Westen, Samaschen, Handschuhe, Strümpfe, Trikothemden, Unterjacken, Unterbeinkleider, Mähen, Hauben, Taschentücher in Leinen und Halbleinen, Baumwoll- und Handarbeitsstoffe, Strickwolle, Häfelgarne u. Seide.
Auch empfehlen wir unsere neue, prachtvoll ausgestaltete Muster-Kollektion für Kleider, Mäntel- und Blusenstoffe, sowie Aussteuer-Artikel.

Prima Coaks
per Zentner 1,40 Mt. ab Gaswerk ist zu haben
Gühler.

Für Vormünder.
Stellung von Vormundschafsrechnungen, Fertigung von Alimentenklagen, Abfindungs- und Kostgeldverträgen etc. befohrt
Wilh. Merkle,
Wildbad,
König-Karlstr. Villa Brunow.

Zur Schweine-Mast und Aufzucht von Jungvieh ist
Brockmanns Futterkalk
Zwerg-Marke unentbehrlich. — Niederlage:
Drogerie Grundner
Inh. Hermann Erdmann.

Persil
Der große Erfolg! wäscht ohne Reiben u. Bürsten
Henkel's Bleich-Soda

Selbstgefertigte Herren-Anzüge, Burischen-Anzüge, Knaben-Anzüge, sowie Hosen in allen Größen empfiehlt billigst
Robert Rieginger,
Hauptstr. 122, 1 Et. links, bei der Volksschule.

Die schweren Einbrüche und Feuersbrünste der letzten Zeit dürften Ihnen nahelegen einen absolut zuverlässigen Schrank für Ihre Bücher-Geld- u. Wertsachen anzuschaffen. Verlangen Sie daher sofort Preisliste von **Ostertag Werke A. G. Aalen-Stuttgart**
Deutschlands bedeutendste Fabriken für Geldschrankbau

Evang. Jünglingsverein.
Mittwoch 8 Uhr: Singstunde.
Donnerstag 1/9 Uhr: Pfadfinderinstruktion. (Karten mitbringen!)
Freitag 9 Uhr: Bibelstunde.
Sämtliche Veranstaltungen des Vereins finden von jetzt ab im alten Volksschulgebäude (Zimmer v. Herrn Lehrer Gajpel) statt.

